



MINERGIE IN DER LANDWIRTSCHAFT

# Den Öko-Gedanken konsequent umgesetzt

Während sich der Minergie-Standard beim Bau von Geschäfts- und Wohngebäuden langsam durchsetzt, kommt diese energieschonende Bauweise im Bereich Landwirtschaft nur selten zum Einsatz. Zu Unrecht, denn das Beispiel «Posthof» in Kallern zeigt, dass die Rechnung aufgeht.

Der «Posthof» im aargauischen Kallern ist nicht zu übersehen. Im Gegenteil: Nach einer Fahrt durch ländliches Gebiet, vorbei an Weiden, Wäldern und traditionellen Bauernhäusern bieten seine rote Fassade mit den grosszügigen Fenstern und der moderne, schnörkellose Grundriss des Gebäudes einen überraschenden Anblick. Einzig die Rinder, die neugierig ihre Köpfe aus dem Stall nebenan strecken, verdeutlichen, dass es sich hierbei um einen Landwirtschaftsbetrieb handelt.

## **Geschichtsträchtig, aber unbewohnbar**

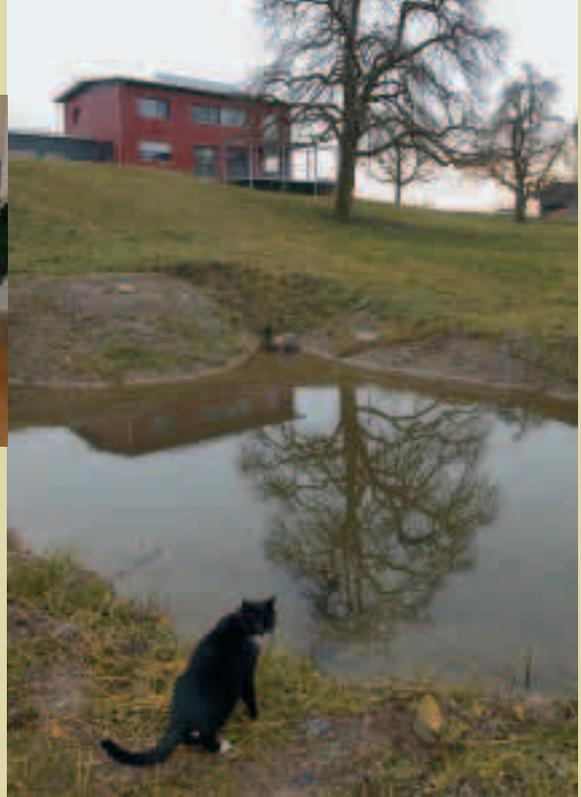
Noch dazu um einen alteingesessenen. «Während rund 30 Jahren führte mein Onkel diesen 15 Hektaren-Betrieb mit konventioneller Milchviehhaltung und Ackerbau», berichtet Neffe Bernhard Koch, der den «Posthof» vor rund fünf Jahren im

Nebenerwerb übernommen hat. «Das Wohnhaus war über 100-jährig. Zeitweilig hatte es gar eine kleine Poststelle beherbergt, auf die der Name des Hofes zurückgeht.» Die reiche Vergangenheit machte den «Posthof» zwar zu einem geschichtsträchtigen Gebäude, doch hatte die Zeit auch Schäden hinterlassen, die Bernhard Koch und seiner Lebenspartnerin Esther Reinert ein Bewohnen längerfristig verunmöglichten.

Die beiden entschieden sich, das Wohnhaus zu ersetzen und angrenzend eine neue Scheune bauen zu lassen. «Im Zentrum unserer Überlegungen stand, die Zukunft des Betriebes zu sichern», verdeutlicht Bernhard Koch, der hauptberuflich als landwirtschaftlicher Berater im Bereich Ökologie/Gewässerschutz tätig ist. Esther Reinert, Handarbeitslehrerin und Organistin,

FOTOS: JÜRIG STAUFFER

Die Investition hat sich für Bernhard Koch und Esther Reinert gelohnt: Der «Posthof» in Kallern ist der erste Minergie-Bauernhof.



Grosse Fenster in Richtung Süden bringen viel Wärme ins Gebäude.



fügt an: «Bedingung allerdings war, dass die Gebäude nicht nur künftigen betrieblichen Anforderungen, sondern auch ökologischen Bedürfnissen Rechnung tragen würden.»

#### **Gezielte Wärmedämmung und durchdachtes Belüftungssystem**

Das ist gelungen. Mehr noch: Mit dem Wohnhaus ist der wohl erste Minergie-Bau auf einem Landwirtschaftsbetrieb entstanden. «Zumindest ist uns kein weiterer bekannt», schränkt Bernhard Koch bedauernd ein. Denn gegenüber der herkömmlichen Bauweise verbrauchen die nach Minergie-Standard erstellten Gebäude massiv weniger Energie – hauptsächlich der hochwertigen Gebäudehülle und des durchdachten Belüftungssystems wegen, die den Wärmeverlust auf ein Minimum sinken lassen. Im «Posthof» tragen zur Wärmedämmung unter anderem zweifach verglaste Isolierfenster, die Trennung von beheizten und unbeheizten Räumen und die einfache Gebäudeform bei. Ein Kunststoffrohr, durch das Frischluft in den Keller geführt und von dort in die Zimmer verteilt wird, sorgt dafür, dass die Vorteile der Wärmedämmung nicht durch geöffnete Fenster zunichte gemacht werden. Bevor die verbrauchte Luft durch die Sanitärräume wieder nach draussen fliesst, wird im Winter die Wärme der abgeführten Luft für die Frischluft genutzt. «Im letzten Jahr konnten wir die Heizung bereits Ende Februar abstellen – ein gutes Gefühl!», sagt Esther Reinert. Dass im «Posthof» auch während der Heizperiode auf den Rohstoff Öl verzichtet wird, versteht sich indes von selbst. Für Wärme sorgen stattdessen ökologische Holzpellets. Im Sommer spendet die Solaranlage auf dem Dach warmes Wasser. «Vorteilhaft wirkte sich aus, dass wir bei der Ausrichtung des Hauses praktisch uneingeschränkte Möglichkeiten hatten», sagt Bernhard Koch. «Dadurch konnten in südlicher Richtung grosse, möglichst beschattungsfreie Fenster angebracht werden, die im Winter viel Wärme ins Gebäude hineinbringen.» Angenehmer Nebeneffekt der Fensterfront: «Wir nehmen die

Jahreszeiten bewusster wahr», berichtet Esther Reinert. Und nicht selten beobachten die beiden von der Stube aus am gegenüberliegenden Waldrand Rehe und Hasen, während Störche, Schwalben oder Bachstelzen den nahen Weiher zur Erfrischung nutzen.

Minergie-Häuser haben ihren Preis. «Verglichen mit der herkömmlichen Bauweise liegt das Investitionsvolumen rund 10 bis 15 Prozent höher», so Bernhard Koch. Doch längerfristig zahlt sich das aus: «Unsere Berechnungen haben ergeben, dass die Solaranlage in zehn bis fünfzehn Jahren amortisiert ist. Äusserst positiv ins Gewicht fällt auch der um bis zu 50 Prozent tiefere Heizmaterialverbrauch.» Das Lüftungssystem sorgt zudem für eine deutlich bessere Werterhaltung der Bausubstanz. Und: Ausgewählte Banken gewährten bei der Kreditvergabe für Minergie-Bauten günstigere Konditionen.

#### **Naturnahe Betriebsbewirtschaftung**

Nicht im Minergie-Standard, jedoch unter Berücksichtigung der geltenden Tierschutzvorschriften wurde die Scheune erstellt. Im Boxenlaufstall mit zwei Ausläufen und direktem Weidezugang finden insgesamt 30 Rinder Platz. Zur Zeit sind es Tiere der Rassen Jersey-, Schwarz-Weiss- und Braunvieh, deren Aufzucht Bernhard Koch für vier Betriebe aus der Nachbarschaft übernommen hat. Sein Plan für die Zukunft: extensive Rinderweidmast. «Allerdings erst, wenn die Umstellung des Betriebes auf biologischen Landbau abgeschlossen ist», unterstreicht Esther Reinert, der dies ein besonderes Anliegen ist. Aber auch Bernhard Koch sieht in der Umstellung, die vor rund einem Jahr begonnen hat, Vorteile: «Das Mehr an Handarbeit bedeutet zugleich mehr Nähe zu den einzelnen Kulturen. So nehme ich etwa beim Jäten im Soja-Feld den Fortschritt im Pflanzenwachstum viel deutlicher wahr. Im Vergleich mit der konventionellen Bewirtschaftung ist die biologische viel herausfordernder.»

Menta Scheiwiler